

Jahres-Bericht

des

Meiſſer Kuſt- und Alterthums-Vereins



1902.

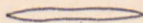
Sechster Jahrgang.



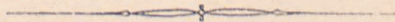
Herausgegeben

vom

Vorstande des Vereins.



Mit zwei Bildern, einem Plan und einer Tafel.



Meiſſe.

Druck von F. Vär.

1902.

Jahres-Bericht

des
Königlichen und Altköniglichen

Landes

1891

des

Landes

von

Landes

Landes

Landes

Landes

Landes

Landes

Protector des Vereins:

Se. Eminenz Fürstbischof Georg
Kardinal Kopp.



Vorstand im Jahre 1902:

Stadtsyndikus **Gellmann**,
Vorsitzender.

Landgerichtsrath **Dr. Dittrich**,
Schriftführer.

Bankier **Gloger**, Schatzmeister.

(Professor **Dr. Suckert**.) Oberlehrer **Christoph**.

Apothekenbesitzer **Ritsche**. Partikulier **Starker**.

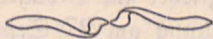
Reg.-Rath **Dau**. Königl. Bau Rath **Gaedke**. Partikulier **Aliq**.



Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Jahresbericht. Von Stadtsyndikus Hellmann	5
Mitglieder-Verzeichniß	12
Ansichten der Stadt Reiffe aus alter Zeit (Schluß). Von Landgerichts- rath Dr. Dittrich	15
Notizen über das Delgemälde: „Friedrichs d. Gr. Empfang im Elysium. Von demselben	18
Aufdeckung einer Urnenfundstätte bei Alt-Patschan. Von Landgerichts- rath Dr. Dittrich und Reg.-Rath Dan	23
Bericht über einen alten Bildstock. Von Kgl. Baurath Gaedke und Landgerichts- rath Dr. Dittrich	26
Ursprung und Schicksale des Wallfahrtsortes „Mariahilf“. Von Ober- lehrer Ruffert	30

Meiſſer Kunſt- und Alterthums-Verein.



Jahresbericht für 1902

ſechſter Jahrgang.



Dieſer Bericht, welchen wir unſeren Mitgliebern, Gönnern und Freunden für das Kalenderjahr 1902 übermitteln, ſoll von dem inneren Leben des Vereins und ſeiner Thätigkeit in der Stadt und dem Kreiſe Meiſſe Rechenschaft geben.

Es iſt ein Irrthum zu glauben, daß der Verein nur im Intereſſe und für die Stadt Meiſſe thätig iſt. Schon bei der Begründung des „Meiſſer Kunſt- und Alterthums-Vereins“ haben wir betont, daß es unſere Abſicht iſt, diejenigen Alterthümer, Kunſtwerke und kunſtgewerblichen Gegenſtände, welche in dem alten Meiſſer Biſthumslande vorgefunden werden, zu ſammeln, zu ſichten und zu erhalten.

Und darum hat auch Se. Eminenz der Herr Fürſtbischof Cardinal Dr. Georg Kopp die Gnade gehabt, das Protektorat über unſeren Verein zu übernehmen und ſein Intereſſe auch zu bethätigen, wofür wir an dieſer Stelle noch beſonderen Dank ausſprechen.

Der Vorſtand hielt im Laufe des Berichtsjahres 3 Sitzungen und eine Hauptverſammlung ab und war eifrig bemüht, die Intereſſen des Vereins zu fördern.

In dem Vorſtand trat inſofern eine Aenderung ein, als Herr Profeſſor Dr. Hückert in Folge ſeiner Ernennung zum Direktor des Kgl. Gymnaſiums zu Patſchau am 1. Juli d. J. ausſchied.

Wir hoffen, daß er auch in seiner jetzigen Thätigkeit als Mitglied des Vereins für unsere Bestrebungen eintreten wird, zumal er ja im Vereinsgebiete verblieben ist.

Wenn auch die Zahl der Mitglieder, insbesondere durch die Bemühungen unseres Schatzmeisters, des Herrn Bankiers H. Gloger, etwas gestiegen ist, so war es uns doch noch nicht möglich, die Zahl der Vorstandsmitglieder im Berichtsjahre zu ergänzen, wie der Vorstand in der Sitzung am 27. September beschlossen hatte. Es bleiben nun im neuen Vereinsjahre diese Lücken zu ergänzen.

Der Besuch unserer Sammlungen war — namentlich in der kalten Jahreszeit — ein ziemlich schwacher, was wohl zum größten Theil auf Rechnung der überfüllten und nicht heizbaren Räume in dem ehemaligen Kommandantur-Gebäude zurückzuführen sein dürfte.

Unsere Hoffnung, daß in dem neu zu erbauenden Schulhause an der Kronprinzenstraße für die Sammlungen unseres Vereines Räume beschafft werden könnten, hat sich leider nicht erfüllt und müssen wir weiter warten, ob die städtischen Behörden uns geeignete Räume werden überweisen können.

Wir selbst, als Verein, sind leider nicht im Stande, Abhilfe zu schaffen, da z. B. Miethsräume schwer zu haben und die geforderten Mieten nicht zu erschwingen sind, abgesehen davon, daß derartige kostbare Sammlungen in einem Privathause schwerlich auf längere Zeit sicher unterzubringen sein würden. Vielleicht findet sich ein Wohlthäter, welcher dem Verein ein Haus und damit eigenes, festes Heim schafft! Was anderwärts geschieht, könnte doch auch in Meisse möglich sein.

Ein Gang durch die Sammlungen wird Jeden überzeugen, daß wir seit Jahresfrist wieder recht ansehnliche und werthvolle Gegenstände erworben oder überwiesen erhalten haben.

Die Zahl der Inventar-Nummern ist von 1752 auf 1989 gestiegen und damit bewiesen, daß unser Verein sehr wohl im Stande ist, die von ihm in den Sitzungen ausgesprochenen Zwecke zu erfüllen. Wir können dabei aber nur wiederholen, was in dem Berichte für 1901 ausgesprochen wurde: daß uns manche Sammlung von Privaten nicht zugewendet wird, weil unsere jetzigen Räume nicht Raum genug bieten,

um ein längeres Beschauen vieler Bilder, Pläne und Bücher oder Waffen und Münzen zu ermöglichen.

Eine uns nur leihweise überlassene Münzsammlung von 476 Stück hat der Eigenthümer, Herr Kaufmann F. Rehnitz, am 17. Juni 1902 zur Erinnerung an seinen 65. Geburtstag dem Verein geschenkt. Theile dieser Sammlung sind im II. Zimmer ausgelegt und giebt ein Münzen-Verzeichniß dort Auskunft über die mit Nummern versehenen Einzelstücke.

Aus Anlaß der Feier seines 50. Geburtstages hat der eifrige Förderer und Schatzmeister unseres Vereins, Herr Bankier Gloger, der Kasse eine namhafte Summe überwiesen und es dadurch ermöglicht, einige werthvolle Stücke für unsere Sammlungen zu erwerben, wofür ihm auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen sei.

Die am 25. Oktober 1901 beschlossene Anbringung von zwei Fahnen-Schildern aus Eisenblech ist inzwischen erfolgt und zwar an dem städtischen Gebäude gegenüber dem Breslauer Thorthurm und an dem Kaufmann Rothmann'schen Eckhause am Ringe nach der Kirchstraße zu, sodaß es fremden Besuchern unserer Stadt ermöglicht wird, unsere Sammlungen aufzusuchen. Die gedruckten Plakate sind in einer Anzahl von Gasthöfen und Restaurants, sowie in verschiedenen Schaufenstern zur Aufstellung gelangt und hat auch der Vorstand der Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I hier selbst auf unser Ansuchen zwei Plakate im hiesigen Empfangsgebäude unentgeltlich zum Aushang bringen lassen.

Auch in diesem Jahre war das Museum vom 15. Juli bis 1. September geschlossen. An den Sonntagen werden die Sammlungen von 11—12¹/₂ Uhr den Besuchern vor wie nach geöffnet.

Bei Gelegenheit der Hauptversammlung am 20. März 1902 hielt Herr Landgerichtsrath Dr. Dittrich im Saale der Ressourcen-Gesellschaft auf der Bischofstraße vor den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gönnern des Vereins einen sehr interessanten Vortrag über die alten Ansichten von Meisse, wobei gegen 40 Bilder aus unserer Sammlung ausgestellt waren. Ein großer Theil dieser Ansichten von Meisse findet jetzt im 4. Zimmer Platz, welches wir zur Aufstellung und Einrichtung

der Bibliothek,*) sowie für eine uns geschenkte Siegelsammlung von über 1500 Stück, in Anspruch nehmen mußten, sodaß der für die Vorstands-Mitglieder bestimmte Raum für schriftliche Arbeiten und Eintragungen auf das Mindestmaß zusammengedrumpft ist!

Die Bibliothek ist in folgender Weise geordnet:

A. Theologische Schriften, Andachtsbücher . . .	72	Nummern,
B. Gesetze, Statuten, Meisterbriefe, einzelne Urkunden	87	"
C. Geschichte, Kulturgeschichte, Biographien . . .	62	"
D. Geographie, Karten, Pläne	48	"
E. Medizin, Mathematik, Physik, Naturwissenschaften	22	"
F. Philosophie, Jurisprudenz u.	12	"
G. Theater, Musik, Künste	11	"
H. Belletristik	4	"
I. Zeitschriften, Jahresberichte, Zeitungen, Kalender	41	"

Zusammen 359 Nummern

mit 480 Bänden.

Einen interessanten Zuwachs erhielt unsere Kunst-Sammlung durch das von dem Kunstmaler und Konservator am Schlesischen Museum der bildenden Künste, Herrn Oskar Sigmund in Breslau, restaurirte Gemälde „Friedrichs des Großen Empfang im Elysium“ (s. nähere Beschreibung und Abbildung S. 18 dieses Berichts).

An die Zeit Friedrich d. Gr. erinnert auch der angekaufte Stahlstich: Friedrich d. Gr. empfängt den Kaiser Josef II. in Reisse. Der Ort der Zusammenkunft war bekanntlich die ehemalige fürstbischöfliche Residenz, das jetzige Amts- und Landgericht, in welchem jedoch keinerlei Gedenktafel an diese denkwürdige Begegnung der beiden Herrscher erinnert.

Der Beschauer des Bildes wird allerdings schwerlich herausfinden, auf welchem Treppen-Absatz die Fürsten sich begrüßt haben, da das dargestellte Fenster den jetzt noch vorhandenen in keiner Weise entspricht. Ueber diese Zusammenkunft Friedrichs des Großen mit Kaiser Josef II. in Reisse am 25. August 1769

*) Die durch Titeltapfer, Abbildungen u. besonders sehenswerthen Bücher sind im Schaufenster im Zimmer 1 verblieben.

erschien 1902 eine Oster-Programm-Arbeit von Professor Dr. Krause in Königsberg i. P., welche viel Neues und Lesenswerthes enthält und sehr warm empfohlen werden kann.

Der Stahlstich sowohl, als auch das kleine Heft findet der Besucher im 1. Zimmer des Museums.

Durch Herrn Stadtrath Emil Wegner in Neustadt D.=S. wurde uns aus dessen Familienbesitz ein von Friedrich d. Gr. eigenhändig unterzeichnetes Schriftstück d. d. Potsdam, den 3. May 1776 überlassen, welches ebenfalls zur Besichtigung ausliegt! Wir sind dem Spender dieser Vermehrung unserer Autographen-Sammlung herzlich dankbar!

Daß unsere Bestrebungen auch auf dem Lande Anerkennung und Unterstützung finden, dafür lieferte ein Besuch auf dem Dominium Schönheide, Hr. Grottkau, einen erfreulichen Beweis. Herr Rittergutsbesitzer H. Eckert, welcher unsere Sammlung bereits früher durch Schenkung eines Degen-Gefäßes aus der Zeit des 30 jährigen Krieges und eines Zinngefäßes, in welchem die Geltendorfer Bauern ehemals dem Pfarrer den Meßwein brachten, bereichert hatte, lud zwei Mitglieder des Vorstandes zur Besichtigung der noch in seinem Besitz befindlichen alterthümlichen Gegenstände ein.

Am 3. Juni wurde dieser Einladung Folge geleistet und ergab ein so reichhaltiges Resultat, daß wir nur wünschen möchten, es würde uns noch öfters Gelegenheit geboten werden, auch auf den Dominien des Meißner Kreises Umschau nach alten Truhen, Spinnrädern, Schlössern u. dergl. zu halten.

Für die liebenswürdige, gastfreie Aufnahme in Schönheide und die Spendung der dem Museum überwiesenen Gegenstände sprechen wir nochmals unseren ergebensten Dank aus! Ebenso Herrn Hauptlehrer Gebauer in Petersheide für eine alte Standuhr und zwei mächtige, alte Schlösser.

Durch gütige Vermittelung der Fürstbischöflichen Ober-Hospital-Kommission ist uns aus alten Beständen des Schlosses Grunau eine Anzahl Fenster-Rahmen mit Birkenscheiben überlassen worden, welche durch einen hiesigen Glasermeister reparirt, nun im Museum einen Platz gefunden haben.

Auch kirchliche Alterthümer haben wir aus Privatbesitz erworben und zur Schau gestellt. So z. B. den schönen Altar-Baldachin in Rokoko-Formen, welcher jetzt eine Thür im Vorraume des Museums krönt, und einen sehr schön geschnitzten Rahmen, welcher im 2. Zimmer untergebracht ist. Hierzu kommt noch eine Epitaph-Tafel mit bildlichen Darstellungen und Inschrift von anno 1611 den 24. Januar.

Die Sammlung von Proskauer Porzellan hat einen wesentlichen Zuwachs erhalten durch ein großes Porzellan-Kreuz (von Frau Schunert) und Erwerbung einer Statuette des hl. Florian, und 12 anderen Proskauer Gefäße.

Herr Apotheker Mitsche übergab dem Museum einige alterthümliche Apothekergeräthe, welche in einem Glasschrank des 2. Zimmers untergebracht wurden.

Unsere Waffensammlung hat auch einige Vermehrung erhalten durch Erwerbung alter Gewehre, eines französischen Chassepots, französischer Kürassier- und Artillerie-Säbel u. s. w. Frau Maurermeister Jockisch in Ottmachau schenkte einen Tschako mit hohem Federstuß von anno 1813, und hoffen wir noch auf weitere Zuwendungen aus Privatreisen, welche Waffen und Kriegsendenken verschiedener Art besitzen.

Das Königl. Artillerie-Depot hat leider keinerlei dergleichen Andenken mehr zu vergeben.

Unsere Bestrebungen fanden auch außerhalb unserer Heimath Anerkennung, wie der Schriften-Austausch bekundet, in welchen wir eingetreten sind mit mehreren wissenschaftlichen Instituten und Vereinen, z. B. dem Verein für schles. Volkskunde, dem schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Alterthümer, dem Verein für Klost.-Alterthümer, dem Museum zu Stockholm und anderen Instituten.

Den Einladungen der beiden erstgenannten Vereine zu ihren wissenschaftlichen Ausflügen nach Patschkau und Oppeln im Juni 1902 haben wir leider nicht Folge geben können.

Dafür hatten wir die Freude, den Prov.-Konservator der Kunstdenkmäler Schlesiens, Herrn Landesbauinspektor Dr. Burge-

meister aus Breslau in unserem Museum am 18. Oktober d. J. begrüßen zu können.

Nach Besichtigung unserer Sammlungen wurde auch der alte Bildstock am Ufer des Viele-Kanales bei Carlan — (s. Bild und Beschreibung Seite 29 dieses Berichtes) in Augenschein genommen. Den sehr defekten Sockel-Unterbau des Bildstockes hat Herr Maurermeister H. Burgunder unentgeltlich wieder herstellen lassen, wofür ihm nochmals der Dank des Vorstandes hier ausgesprochen wird.

Am 29. Oktober d. J. fand in Alt-Patschkau eine Urnen-Ausgrabung statt, über welche sich Seite 25 dieses Berichtes eine nähere Beschreibung nebst Figurentafel findet, auf welche hiermit verwiesen wird.

Die Urnen sind im Vorraume unseres Museums ausgestellt. Dicht neben dem betreffenden Glaschrank, rechts vom Beschauer, sind eine Anzahl von Bildern und Photographien solcher Männer untergebracht, welche sich um Reisse und das Reisser Land verdient gemacht haben oder in geschichtlicher Beziehung zu der Stadt stehen. Möchte auch diese Sammlung recht reichen Zuwachs erhalten.

Ich kann diesen Bericht nicht schließen, ohne allen Gönnern und Freunden unseres Vereins, welche unsere Bestrebungen in Wort und Schrift so eifrig unterstützt haben, insbesondere den Herren Oberlehrer Ruffert, F. J. Reisse und F. Bär noch an dieser Stelle herzlich zu danken.

Möchte es gelingen, unsere Sammlungen so zu vermehren und so aufzustellen, daß sie zu einer bildlichen und anschaulichen Kulturgeschichte des alten Reisser Bisthumslandes werden und dauernd erhalten bleiben.

Möge das neue Vereinsjahr ein reich gesegnetes werden und wir am Schlusse ausrufen können:

Nunquam rectorsum!

nimmer zurück!

Reisse, den 5. Februar 1903.

J. Se l l m a n n ,
Vorsitzender.

Verzeichniß der Mitglieder

aus dem Jahre 1902.

- Allich**, Bäckermeister.
Alter, Landgerichtsrath.
Apfeld, Zimmermeister.
Apfeld, Frau Zimmermeister.
Armann, Buchbindermeister.
Barchewitz, Hauptmann.
Bär, Buchdruckereibesitzer.
Bartelt, Gymnasial-Oberlehrer, Dr.
Bayer, Stadtrath.
Bayer, Kaufmann, i. F. Carl Niesel.
Bergmann, Kaufmann.
Bischoff, Justizrath.
Bloch, Fabrikbesitzer.
v. Bock, Olga, Baronesse.
Böhm, Schulrath.
Böhm, Professor, Dr.
Böhm, Bergolber.
Böhmer, Rentmeister.
Borchert, Landgerichtsrath, Dr.
Brauer, Oberst.
Brauer-Zunng.
Bruck, Frau Kaufmann.
Brüll, Kgl. Gymnasial-Direktor, Dr.
Brune, Major.
Buchholz, Regierungsrath.
Buhl, Feldmesser, Arnberg i. B.
Burgunder, Maurermeister.
Christen, Landgerichtsrath.
Christoph, Gymnasial-Oberlehrer.
Cimbal, Medizinalrath, Dr.
Croce, Kaufmann.
Croce, Pfarrer, Kaudten.
Dan, Regierungsrath.
Dengler, Geh. Kanzleirath.
Dittrich, Geh. Reg. und Fürstb.
Konfistorialrath, Breslau.
Dittrich, Wirkl. Geh. Kriegsrath,
Obernigl.
Dittrich, Erzpriester, Ziegenhals.
Dittrich, Landgerichtsrath, Dr.
Dominik, Regierungsrath.
v. Ebertz, Major.
Eichert, Major, Rawitsch.
Engel, Hauptmann.
Ernst, August, Kaufmann.
Ernst, Regidius, Stadtältester.
Faerber, Kreisbaumeister, Haupt-
mann d. L.
Falkenhahn, Hauptmann.
Faulde, Professor.
Faulhaber, Restaurateur.
Faust, Schulrath.
Fieber, Bildhauer.
Franke, Stadtrath.
Floegel, Frä. Elisabeth.
Gabriel, General a. D.
Gaedke, Kgl. Baurath.
Gaertig, Dr. med.
Gallien, Realgymnasial-Direktor.
Gehlig, Dr. med.
Geißler, Kriegsgewichtsrath.
Gensior, Rentier.
Glatzel, Kaufmann.
Glemmich, Restaurateur.
Gloger, Bankier.
Goetschke, Theaterdirektor.
Goguel, Frau Landgerichtsrath.
Goßlich, Hauptmann.
Graber, Dr. med., Sanitätsrath.
v. Graewe, Oberstleutnant.
Gräßhof, Geh. Justizrath, Erster
Staatsanwalt.
Greisfeld, Staffirer.
Groetschel, Dr. med.
Grochner, Expeditur.
Grosser, Rentier, Dyhernfurth.
Grzimek, Rechtsanwalt.
Guradze, Staatsanwalt.
Haevernick, Major, Kassel.
Hahn, Fabrikbesitzer.
Hallwig, Kaplan.
Hampel, Kreissekretär, Hauptm. d. L.

Hannich, Lehrer.
Hausdorf, Hotelbesitzer.
Hehn, Amtsgerichtsrath.
Heinze, Kaufmann.
Heldberg, Frau Landgerichtspräsident.
Hellmann, Stadtsyndikus.
Herbarth, Landgerichts-Obersekretär.
Hermes, C. W., Rentier, Wismar.
Hille, Bahnmeister.
Hinze, Buchhändler.
Hirschfeld, Postdirektor.
Hoffmann, Albert, Kaufmann.
Hoffmann, Carl, Klempnermeister.
Hoffmann, Fritz, Stadtrath.
Hoppe, Gymnasial-Oberlehrer.
Horn, Stiftsrath, Reichstags-Abg.
Huch, Stadtrath.
Huckert, Professor, Dr., Königl.
Gymnasial-Direktor, Patschkau.
Hübner, Hauptmann.
Hübner, Stadtrath.
Jackel, Frau, Schulvorsteherin.
Jackel, Fräulein, Lehrerin.
Jahr, Gewerberath.
Jaschke, Oberlehrer, Ratibor.
Jentsch, Carl, Schriftsteller.
v. Jerin, kgl. Kammerherr, Landrath.
Jung, Uhrmacher u. Stadtverordneter.
Kahrstedt, kgl. Garnisonbaurath.
Kassel, Kaufmann.
Kaufmann, Klempnermeister.
Kawka, Gütteninspektor, Ziegeleibes.
Klapper, Bankvorsteher.
Klein, Lackirermeister.
Klein, Dr. med., Stadtv.-Vorsteher.
Klinhart, Kaufmann.
Klug, Kuratus, Breslau.
Kluge, Pfarrer, Priesterhausdirektor.
Knauer, Historienmaler.
Kochler, Professor.
Kolbe, Kunstdrechslermeister.
Kollibay, Rechtsanwalt und Notar.
Kopczyk, Pfarrer, Kalkau.
Koplowitz, Rentier, Berlin.
Kowalsky, Erzpriester, Neuland.

Krampf, Hauptmann.
Kraus, Amtsgerichtsrath, Guben.
Kremski, Hauptmann.
Kretschmer, Domvikar, Breslau.
Kriegsschule Reife.
Kühnel, Fräulein, Pauline.
Kunhardt, Fräulein.
Kutzen, Generalmajor, Freiburg i. B.
Laub, Oberkriegsgerichtsrath, Breslau.
Lebins, Oberleutnant.
Lehmann, Hauptmann.
Leipziger, Kaufmann.
Lorenz, Rektor.
Lubisch, Bankdirektor.
Luz, Ger.-Assessor, Dr., Wellenhof.
Mahlich, Stadtrath.
Maschke, Oberleutnant.
Mauve, Frau Major.
Mayer, Glöckner.
Menz, Fräulein.
Menz, Eisenbahndirektor a. D.
Michalsky, Oberlehrer, Dr.
Moecke, Frau Bergrath.
Modrzej, Kaufmann.
Mücke, Fortifikationszeichner, Glogau.
Muschhoff, Stadtrath.
v. Nahmer, General a. D., Patschkau.
Nauselster, Oberst.
Neise, Chef-Redakteur.
Nitsche, Apothekenbesitzer.
Nissen, Dr. med.
Noack, Hauptmann.
Nürnbergger, Universitäts-Professor,
Dr., Breslau.
Graf Oppersdorff, Majorats Herr,
Schloß Ober-Glogau.
Pinkus, May, Neustadt D.-S.
Raduch, Kaufmann, Patschkau.
Pischel, Erzpriester u. Stadtpfarrer.
Pischel, Klempnermeister.
Pischke, techn. Lehrer am Real-
Gymnasium.
Pohl, Frau Rittergutsbes., Kalkau.
Pohl, Fräulein, Kalkau.

Polack, Geh. Reg.-Rath, Professor,
Dr., Breslau.

Polenz, Frau Stiftsrath.

Polke, Stadtrath.

Preiß, Partikulier, Stadtrath.

Preiß, Paul, Kaufmann.

Przybilka, Amtsgerichtsrath.

Pupke, Apotheker.

Radloffsky, Stadthalter.

Rechnitz, Kaufmann.

Reiche, Amtsgerichtsrath.

Reimann, Präsekt, Ober- und
Religionslehrer.

Reinelt, Lehrer und Schriftsteller,
Breslau.

Richter, Superintendent.

Riedel, Photograph.

Riedinger, Pfarrer, Oppersdorf.

Rieger, Landschaftskassenrentant.

Rösener, Frl. Else.

Rose, Professor.

Rudolph, Ed., Kaufmann.

Ruffert, Oberlehrer.

Schalk, Kgl. Bauath.

Schermuly, Dr., Kgl. Seminar-
Direktor, Ober-Glogau.

Schmachthahn, Kaufmann.

Schmidt, Oberlehrer.

Schoefer, Kuratus.

Scholz, Erzpriester, Köppernig.

Scholz, Stadtpfarrer, Ottmachau.

Scholz, Assessor.

Scholz, Drogenhändler.

Schulemann, Hauptmann.

Schulemann, Frau Fabrikbesitzer.

Schwarzer, Oberagent.

Seidel, Dr. med., Gr. Kunzendorf.

Seier, Landbrieftträger, Ravelsdorf,
bei Rostock.

Seiler, Hauptmann.

Siegert, Steuerinspektor.

Sperlich, Landgerichts-Direktor,
Schweidnitz.

Sponer, Kaufmann.

Springer, verw. Frau Rentiere.

Starker, Rechtsanwalt und Notar.

Starker, Hausbesitzer.

Stehr, Partikulier.

Stephan, Frau Landgerichtsdirektor.

Strauch, Kupferschmiedemeister.

Stull, Pfarrer, Polnisch-Wette.

Tannert, Dr. med.

Tannert, Kunstantiquar.

Tannert, Franz, Rentier.

Teuber, Oberlehrer.

Troeger, Hauptmann.

Tschipke, Frl., Industrielhrerin.

Vieweger, Steindruckereibesitzer.

Vogel, Oberlehrer.

Vollert, Amtsgerichtsrath.

Voss, Apotheker.

Walter, Rechtsanwalt.

Warmbrunn, Oberbürgermeister.

Wiebe, Oberstleutnant a. D.

Winkler, Oberlehrer.

Wobak, Stadthauspächter.

v. Woytowski-Wiedau, Ober-
leutnant a. D., Ober-Glogau.

v. Woyrsch, Generalleutnant.

Wolter, Fräulein Johanna, Schul-
vorsteherin.

v. Brochem, Fräulein.

Zacharias, Eisenbahn-Obersekretär.

Zacher, Amtsvorsteher, Gr. Neundorf.

Zastra, Fräulein Margarethe.

Zedler, Generalmajor.

Ziegan, Stadtpfarrer, Brieg.

Ziegenhals, Stadtgemeinde.

Zimmer, Färbereibesitzer.

Zöllner, Hauptmann, Harburg.

Ansichten der Stadt Meisse aus alter Zeit.

Von Landgerichtsath Dr. Dittrich.

(Schluß)

(mit einem Plan).

Sofort nach der österreichischen Belagerung im siebenjährigen Kriege von 1758 ging Friedrich d. G. daran, die Befestigungen noch weiter zu verstärken. Vor allem wurde jetzt angelegt:

- 1) Die Kaninchenredoute mit dem Retranchement bis zum Fort Preußen (1767—1769), d. i. die Befestigungslinie, in welcher das Jerusalem Thor liegt,
- 2) Die 3 Flächen, kleine pfeilförmige Schanzen, le Grand, (links) le Febre und Dierike (rechts) vor dem Fort Preußen,
- 3) Die Kapellen- und obere Kapuziner-Redoute (1774), die später (1786—91) in die Bastionen Kapellen und Kieglitz, umgewandelt und mit dem Bombardierfort einerseits und den Bastionen Mähren und Grottkau andererseits verbunden wurden, wodurch das „hohe“ Retranchement entstand.

Das Blockhaus (spätere Blockhauschanze) zum Schutz des Inundationsdammes war schon vor 1756 erbaut.

Diese Gestalt hatten die Befestigungen als das denkwürdige Jahr 1807 herankam, das Jahr der französischen Belagerung unter Vandamme vom 22. Februar bis 30. Mai.

Laufende Nr. 26. Von dieser Belagerung besitzen wir den ausgezeichneten Plan, dessen Copie dem Bericht beiliegt.

Er läßt die großartige Befestigungsanlage in ihren Hauptzügen erkennen: Die niedere, oder Wasserbefestigung auf dem rechten Meisseufer und die Bergbefestigung auf dem linken Ufer. Erstere bestehend aus dem Hauptwall mit den 10 Bastionen, umgeben von einer doppelten, zum Theil noch verstärkten Enveloppe in 30 Abschnitten, im Westen mit dem vorgeschobenen Blockhaus, — letztere bestehend aus dem Fort Preußen mit den Retranchements westlich bis zur Kaninchenredoute, östlich bis zur Meisse, rückwärts südwestlich bis zur Kardinalsredoute und rückwärts südöstlich bis zur Kapuzinerredoute.*) Zugleich ist aus dem Plan die Stellung der Belagerungstruppen ersichtlich, insbesondere die Anlage der ersten Parallele gegen die Südfront mit den vorgeschobenen „Jägerlöchern“ auf dem rechten Flügel, der nach Einnahme des Blockhauses

*) Vergl. Militär-Wochenblatt 1843 S. 70.

die Vornahme des linken Flügels und später die Eröffnung der zweiten Parallele folgte; auch der Angriff gegen die Kaninchenredoute im Norden.

Von Ansichten, die sich im Museum befinden, zeigt ferner:
Nr. 27. „Reisse nebst einem Theil des Schlesisch-Mährischen Gebirges nach der Belagerung 1807 aufgenommen von C. F. Brosig.“ Die Original-Kupferplatte befindet sich im Museum; leider ist sie so verbraucht, daß alle Versuche noch Abzüge davon herzustellen, vergeblich waren. Auf der im Jahresbericht von 1902 unter Nr. 19 erwähnten Ansicht von Reisse mit dem Namen „Novosium, Reisse“ waren noch die alten Mauerthürme der ursprünglichen Stadtmauer zu sehen. Von ihnen ist auf der Brosig'schen Ansicht nichts mehr zu sehen; wann sie verschwunden sind, darüber fehlt jede Nachricht. Als traurige Wahrzeichen der französischen Belagerung zeigt das Bild mehrere ihrer Spitzen und Zinnen beraubte Thürme, vor allem der Jesuitenkirche, deren Hauben am 16. April 1807 nachmittags 5 Uhr in Flammen aufgingen; die jetzigen Nothdächer sind auf dem Bilde noch nicht zu sehen. Auch der Münsterberger Thorthum ragt als zinnenloser Stumpf empor. Die Breslauer Brücke, die übrigens immer noch an der früheren Stelle,*) (in der Richtung der jetzigen Eisenbahnbrücke) über die Reisse geführt war, fehlt. Sie war am 7. Mai 1807 abgebrochen und ihr Bohlenbelag zum Batteriebau verwendet worden.

28. Einen ähnlichen Anblick der Zerstörung bietet ein kleines ovales Bild der Stadt „Reisse nach der Belagerung“, von Rochus aus gesehen; im Vordergrund die Reisse und die Rochus-Allee.

29. Das nächste Bild, ein Kupferstich, ist von 1809. Es stammt aus dem „Breslauischen Tagebuch für den Bürger und Landmann“ (6. Stück oder Juni 1809) und trägt die Unterschrift: „Reisse von der Abendseite von F. C. Endler. Besonders Erwähnenswerthes ist daran nicht.

Damit schließt die Reihe der Bilder, die ein geschichtliches Interesse haben.

Es erübrigt noch der späteren Bilder zu gedenken, die im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden sind.

Dahin gehören folgende:

30. „Reisse von der Mittagseite“ von Wangenfeld, der bekannte Blick vom jetzigen Stadtpark aus mit der Facade des Oberhospitals und der Kreuzkirche.

*) An der jetzigen Stelle wurde die Breslauer Brücke erst 1829 angelegt.

31. Ein Pastellbild von v. d. Velde, 1833, in der peinlich sorgfältigen Art gemalt, wie wir sie jetzt kaum mehr kennen, von Norden gesehen.
32. Steindruck von W. Hermes: „Reise von der Nordseite, nach der Natur gez. von Ehrhardt“. Die Aufnahme ist vom Fort Preußen aus gemacht, dessen Wälle man im Vordergrund sieht.
33. Kolorirte Lithographie von C. Mathis in Schmiedeberg, aufgenommen von den Höhen hinter Rochus; im Vordergrund ein Hirt mit zwei Ziegen, rechts zwei Arbeiter und eine Frau mit Hund; links Spaziergänger, im Vordergrund die Häuser der Mährengasse.
34. Steindruck von G. Frank, das größte neuere Bild der Stadt, 1864, von Norden gesehen.
35. Ein neuerer Holzschnitt nach einer im Museum befindlichen Type aus der Bär'schen Druckerei, von Osten gesehen.
36. Stahlstich von Poppel, gez. von Würbs; aufgenommen ungefähr von der jetzigen Charlottenhöhe auf dem Wege nach Sesslerie.
37. Stahlstich von Huber, gez. von Blätterbauer, Verlag von C. Flemming in Glogau; von Mährengasse, etwa von der Stelle des alten Bahnhofs aufgenommen. Dasselbe Bild befindet sich in dem Werk von Schrollner „Schlesien, Land und Leute.“
38. „Reise vom hohen Retranchement“, gez. von A. Hindorf, lithogr. von Loeillot. Im Vordergrund links das Priesterhaus, rechts eine Gruppe von zwei Jägern mit zwei Hunden; man sieht den Reissedamm mit jungangepflanzten Bäumen.
39. Blick auf Bastion IX., im Vordergrund die Reisse.

Sämmtliche in den 3 Berichten von 1900, 1901 und 1902 genannten Ansichten und Pläne sind im Museum zur allgemeinen Kenntniß ausgestellt und bieten ein reiches Material zur Betrachtung der Entwicklung der Stadt vom 15. Jahrhundert bis in unsere Tage.

Notizen über das Oelgemälde „Friedrichs d. G. Empfang im Elysium.“

Von Landgerichtsrath Dr. Dittrich.

(Mit Bild.)

Mancherlei Erinnerungen aus der Zeit und an die Zeit Friedrichs d. G. sind der Sammlung des Vereins im Lauf der fünf Jahre seines Bestehens zugegangen: Mehrere Bilder und zwei kleine Statuen des großen Königs, Ansichten und Pläne der von ihm unternommenen Belagerungen von Meisse, einige Medaillen auf denkwürdige Ereignisse seiner Regierungszeit, Decrete und Ordres, darunter auch ein Autogramm, eine der interessanten länglichen Messingdosen mit Relief-Darstellungen (Portrait des Königs, rechts Schlacht bei Leuthen, links Schlacht bei Roßbach, Rückseite Schlacht bei Zorndorf, Bombardement von Cüstrin, Text in holländischer Sprache in Uncialbuchstaben,*) ein Stahlstich, Friedrichs II. Zusammenkunft mit Josef II. in Meisse (25. August 1769), endlich auch ein Oelgemälde, darstellend Friedrich d. G. Empfang im Elysium. Größe 78:57 cm.

Drei Jahre hindurch hat die unscheinbare modrige Rolle im Verborgenen geruht bis es durch Spenden freundlicher Gönner gelang, die Wiederherstellung des Gemäldes in die Wege zu leiten. Herr Maler und Conservator D. Sigmann vom Breslauer Museum hat in dankenswerther Weise sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, das Bild neu erstehen zu lassen, dessen Lichtdruck-Abbildung dem Bericht beigegeben ist. Es war keine kleine Arbeit, denn die feinen in Temperafarben gemalten Portraittköpfe hingen zum Theil nur noch auf dürrtigen Geweberesten und mußten sorgsam befestigt, gereinigt, aufgefrischt und ergänzt werden. Das Bild, das nun wiedererstande ist, ist zwar kein in's Auge fallendes Kunstwerk, aber immerhin seiner Eigenart halber der Beachtung werth.

Nähere Nachrichten verdanken wir der Direktion des Hohenzoerner Museums in Berlin. Dasselbe besitzt einen dem Bild entsprechenden Kupferstich mit der Unterschrift: „Friedrich des Zweiten Ankunft im Elysium. Allen wahren Verehrern dieses großen Monarchen gewidmet von Johann Andreas Kunze, Buchhandlung in Berlin.“

*) Ähnliche Dosen erwähnt Schles. Prov.-Blätter 1872 S. 33.

Als Zeichner ist G. W. Hoffmann angegeben (delineavit Berolini), als Stecher B. Hübner (sculpsit Basileae 1788).*)

Eine Erklärungstafel giebt Aufschluß über die abgebildeten Personen wie folgt:

I. Mittelgruppe:

Friedrich d. Gr., König von Preußen, ist soeben aus Charons Nachen gestiegen; ihn empfangen die meisten seiner Vorfahren aus dem Brandenburg-Zoller'schen Hause, als Friedrich Wilhelm I., König von Preußen (ihm zunächst), Friedrich III., erster König von Preußen (Kopf dahinter im Profil).

Die Kurfürsten:

Friedrich Wilhelm der Große (die mächtige Gestalt rechts neben der Göttin),
Georg Wilhelm (Kopf im Hintergrund, zwischen der Göttin und dem großen Kurfürsten; undeutlich),
Albert Achill (in der Rüstung, links neben der Göttin),
Johann Georg (Kopf im Hintergrund zwischen Albert Achill und der Göttin),
Johann Siegismond } die drei übrigen Köpfe im Hinter-
Joachim II. } grund.
Friedrich II. }
Joachim I. } die beiden links im Vordergrund mit Hermelin-
Friedrich I. } mänteln.

Tassilo, Burggraf aus dem Zoller'schen Hause und Stammvater des Brandenburg'schen Hauses (der Äußerste an der linken Seite der Mittelgruppe) staunt von Bewunderung über die Größe seiner Nachkommenschaft.

Eine Göttin des Orkus reicht dem großen Monarchen in einer Schale den Trank der Vergessenheit, den er aber — nur edler Thaten bewußt — anzunehmen ausschlägt.

II. Gruppe links:

Alexander der Große (der Mittelste),
Ludwig XIV. (rechts von ihm),
Karl XII. (links),
sind voll Erwartung den großen Ankömmling zu empfangen.

*) Im allgem. Künstlerlexikon von A. Seubert ist zu lesen: Hübner, Bartholome, Kupferst., geb. zu Augsburg 1727, lernte bei J. D. Herz, arbeitete um 1770 zu Basel im Verlage des K. v. Meissel, wo unter dessen Namen von ihm kleine Bildnisse erschienen, welche zart und dabei doch kräftig waren. Außerdem kennt man von ihm das Abendmahl nach Holbein, auf der Basler Bibliothek, das Titelblatt zu der Düsseldorfer Gall und Guibols-Bezeichnung, Kaiser Josef II. in Gesellschaft der Erzherzöge und einiger Generale zu Pferde nach Christ. Brand u. a.

III. Gruppe rechts:

Marcus Aurelius,
Julius Cäsar (der Mittelste) und
Plato, nach deren weisen Vorschriften sich Friedrich bildete,
freuen sich ihn zu sehen, und Plato hat sein Buch über die
beste Regierungsform mit ruhiger Miene zerrissen, weil er
den erblickt, der sein Ideal noch übertroffen und die weiseste
Regierungsform errichtet hat.

Auf Charons Nachen steht noch voll freudiger Erwartung der
mytilenische Weltweise Pittakus, weil er von Pluto die
Erlaubniß erhalten hatte, den großen Friedrich herüber zu
holen. (!)

Endlich eilt aus einiger Entfernung General v. Zietzen
(links) seinem großen Könige entgegen.“

Soweit die Erklärungstafel. Etwas phantastisch, aber der
damaligen Zeit mit ihrem Hang zur Schwärmerei und zur Antike
angepaßt.

Zu dem im Hohenzollern-Museum befindlichen Kupferstich
gehört auch ein Gedicht, das wir der Vervollständigung halber
und seines ansprechenden, schwungvollen Inhalts wegen unsern
Lesern nicht vorenthalten wollen:

Friedrichs Ankunft im Elysium.

Wer ist der Starke, der zum Greuß
So hehr, und einsam durch die Nebel kommt?
Sein Strahlenantlitz leuchtet in der Nacht,
Wie Gottes Vollmond, und es tönen ihm
Die lauten Klagen einer halben Welt.

Aus ihren grauen Hainen sammeln sich
Der Vorwelt Helden um den Mächtigen:
Wie Wolken sich an Wetterwolken, wie
Planeten sich um ihre Sonnen reihen.

Denn ha! der Ruf von seinem Namen drang
Schon längst in's Reich der Schatten. Mancher Held,
In seinen Kriegen grau geworden, und
Für ihn sein Leben ausgeblutet, kam,
Wies seine Wunden, und erzählte Friedrichs Thaten.

Auch Barden stiegen schon mit Saitenspiel
Den Acheron hinab, und sangen laut
Des Großen Friedrichs Lob, bekränzten dann
Die Harfe mit Cypressen, hingen sie
In der Unsterblichkeit geweihtem Tempel auf.

O! darum sammeln sich die Mächtigen
Der Vorzeit um den Edlen, hängen sie
Mit himmlischen Entzücken an dem Blick
Des Herrscher Auges, das im Tode nicht
Erloschen ist, und darum reichen sie
Ihm ihre Bruderarme, nehmen ihn
Frohlockend in ihr hohes Bündniß auf.

Mit Freuden zähren sieht den großen Sohn
Der Vater wieder, — und die Heldenschaar
Von seinen Ahnen staunt, und neiget sich
Tieffschauernd vor dem Nimbus, den der Ruhm
Um seinen Scheitel webte: „Herrlicher,
Mein schön errungenes Diadem, Du hast
Es schöner noch erhalten, hast es mit
Der Perlen köstlichste mit Wohlthat, und
Mit Menschenlieb geschmückt. „Meine Bahn
Bist Du gelaufen, — hast an Deutschlands Grenzen Dich
Gleich einem Fels gelagert und den Strom,
Den Wuth und Tyranney aus Feuerflünden Dir
Entgegenwälzten, kühn zurückgebrängt.“

So ruft ihm Friedrich, den der Genius
Borussiens zum ersten König salbte, so
Ihm Friedrich Wilhelm zu, und Beifall jauchzt
Ihm eine lange Fürstenreihe, die
Sich tief in's graue Alterthum verliert.

Herbei ihr Könige des Auslands — Du!
Gepriesener Alexander, der die Welt
Von Sonnenaufgang bis zum Niedergang
Vom kalten Hebrus bis nach Indostan
An einer Sklavenkette hielt: Und Du
Sein schauerliches Nachbild — ungestüm
Wie Deines Nordens Stürme, wie die See
An Deinen Küsten: Und Du Mächtigster
Der Gallien zu seinem Mittagsglanz erhob,
Um dessen Lächeln alle Künste buhlten,
Und der durch seines Namens Zauberklang
Rings um sich her ein Volk von Helden schuf.

Herbei auch Du — so nah mit Friedrich verwandt
Durch Geistes Adel — Erster Bourbonide, Du!
An dessen Schwerdt das wilde Ungeheuer
Des Fanatismus, und der Priesterwuth
Sein Leben, ach! nicht ganz verröthelt — Deine Brust,
Noch trägt sie blut'ge Spuren seines Grimmes,

Du fiellst — sein großes Opfer, — doch getroßt,
Den Streich, den Du begannst, es hat ihn Friederich
Mit Muth und Kraft vollendet: keuchend liegt
Die Hyder nun auf ewig an der Kette.

Dein Vaterland, o Cäsar! ist nicht mehr
Das Vaterland der Helden. — Ausgeartet sind
Die Kinder deines Stammes, und hohe Wetter leuchten
Nicht mehr vom Capitol: der Genius
Der Freiheit hat nach Norden sich gewandt,
Und Sklaven schleichen über römische Ruinen.
Der Muth mit dem ihr eine Welt bezwangt,
Ist wieder aufgelebt in Friedrichs Brust
Und in dem Herzen seiner Völker — drum
Entgegen ihm, dem Herrscher! wende nicht
Dein Auge Stolz von ihm zurück. Hätt er
Den Thron der Welt besessen, o gewiß
Kein Brutus hätt' auf ihn den Römerdolch gezückt.

„Zum Opfer leg ich nun das Ideal
Der Politik — das von der Gottheit Plan
Entlehnt ich glaubte, Dir zu Füßen hin.
Du hast es übertroffen. Aber hast
Mir einen schönen Sieg gewähret, mich
In meinem Glauben an der Menschheit Würde
Auf immer unum bekräftiget.“ So sprach
Der Weiseste der Vorzeit — Plato — ging
Ins stille Dunkel seines Hains zurück.

Noch steht der Held voll süßen Staunens da
Und freut sich der Gemeinschaft seiner Brüder.
Und eine Priesterin des Orkus naht sich ihm,
In ihrer Hand die Schale der Vergessenheit
Mit süßem Nektarduft gefüllt -- Schon nimmt er sie
Aus ihren Händen an — Doch einen Blick
Jenseit des Acheron — auf sein verlassenes,
Sein treues Volk — Dann einen zweiten Blick
Auf seinen Züthen, Seidlitz und Schwerin,
Die aus den ewiggrünen Lorbeerhainen ihm
Entgegenwallen — und er schlägt die Schale aus.

Erfreulich ist es, daß unser Reisse, welches dem großen
König so unendlich viel verdankt, in diesem Bilde ein zweifellos

seltenes Andenken besitzt und daß es uns vergönnt gewesen ist, dasselbe noch zu rechter Zeit vor dem Untergange zu retten.

Das Bild hängt im ersten Zimmer des Museums, leider — wie dies ja bei unseren Räumen nicht anders möglich ist — ungünstig. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr zu fern, wo es an einem gebührenden Platz das Interesse des Beschauers zu wecken vermag!

Aufdeckung einer Urnenfundstätte bei Alt-Patschkau.

Von Landgerichtsrath Dr. Dittrich und Regierungsrath Dan.

(Mit Tafel.)

In dem alten Büsching'schen Katalog des Schles. Museums für Kunstgewerbe und Alterthümer, Jahrgang 1820—1823, findet sich eine kurze Notiz über zwei ehemals bei Alt-Patschkau gefundene Urnen:

Nr. 1437 eine kleine, flache, schwarze Urne,

Nr. 1438 eine zerbrochene, hochrandige Opferschale.

Eine nähere Beschreibung der Fundstücke und der Fundstelle ist nicht vorhanden.

Besonders erfreulich war es deshalb, als Herr Gemeindevorsteher Schneider in Alt-Patschkau im Laufe des Jahres dem Vorstandsmitgliede Reg.-Rath Dan Mittheilung davon machte, daß auf seinem Felde und in der Nachbarschaft wiederholt Urnenscherben gefunden worden seien, und mit dankenswerther Bereitwilligkeit eine Nachgrabung auf seinem Grund und Boden gestattete und bei dem Nachbarn vermittelte. War doch zu hoffen, daß auch hier — wie vor zwei Jahren in Gr.-Carlowitz (vgl. Jahresbericht 1900 S. 27) — ein Beitrag zur frühesten Kunde des in prähistorischer Hinsicht noch so wenig erforschten Reiffers Landes sich ergeben würde.

Am 29. Oktober 1902 begaben sich die beiden oben genannten Vorstandsmitglieder nach Alt-Patschkau. Die Fundstelle liegt auf dem Plateau unmittelbar östlich vom Dorfe. Nach Angabe des Herrn Hauptlehrers Hampel erstreckt sich das Gräberfeld wohl 1 km weit längs der Ostseite des Dorfes bis zur Kirche und zu der Chaussee nach Stübendorf. Auf dem Schneider'schen Acker wurde mit der Nachgrabung begonnen, da, wo vor einigen Jahren beim Lehmschachten Urnenbruchstücke gefunden worden waren. Nach Aufdeckung einer etwa 4 m im Quadrat umfassenden Fläche stieß man in einer Tiefe von zwei Spatenstichen auf die ersten Urnen A. bis F. der Tafel:

- A. Ein großes, rohes, terrinenförmiges Gefäß, gelb, mit sehr starken Wandungen, jedoch zertrümmert. Bei Entleerung fand sich darin ein ziegelrothes kleines sehr brüchiges Gefäß von 7 cm Höhe und 13 cm Durchmesser, mit zahlreichen weißen, verfallten Knochenresten.
- B. Eine blumentopfförmige gelbe Urne von 13 cm Höhe, 16 cm Dm. mit etwas eingezogenem Rande.
- C. Eine umgestürzte, gelbe Schüssel von 9 cm Höhe, 20 cm Durchm., darunter ein kleineres, napfartiges Gefäß.
- D. 1. Eine graphitfarbene, weitbauchige Urne mit dünner Wandung von 7 cm Höhe, 16 cm größtem Durchm. mit den auf der Figurentafel dargestellten Dreieck-, Strich- und Grübchen-Verzierungen. Daran gelehnt:
- D. 2. ein graphitfarbenes Beigefäß von 5 cm Höhe, 9 cm Durchm. mit scharf abgesetzten Hals und schrägem Strichornament; in D. 1 ferner:
- D. 3. eine kleine hellgraue Urne von 4 cm Höhe, 11 cm Durchm., außen mit schrägen parallelen Furchen, darin zahlreiche mit der inneren Wandung fest verfallte Knochenstücke.
- E. Ein großes, topfartiges, gelbes Gefäß von 18 cm Höhe, 15 cm Durchm. mit zwei den Rand überragenden Henkeln und wahrscheinlich vier leistenartigen Vorsprüngen; die Vorderwandung zeigt zwei solche, die Hinterwand ist zertrümmert.
- F. Eine völlig zerfallende, terrinenförmige Urne, bei deren Entleerung eine gelbe, rohe Henkelasse darin zum Vorschein kam von 6 cm Höhe, 9 cm Durchm., bis oben gefüllt mit Knochenresten; in derselben fanden sich zwei Nadelbruchstücke aus Eisen, leider das einzige Metallgeräth.

Die rings im Umkreis von über 1 Meter vorgenommenen und in Probegräben fortgesetzten Nachgrabungen förderten nichts zu Tage. Irgend ein System in der Anordnung der Standorte der Urnen A. bis F. war nicht erkennbar; jedenfalls handelt es sich bei A bis F. um Einzelgräber, bei denen nur die 3 Urnen D. zusammengehören.

In südlicher Richtung auf dem anstoßenden Jüttner'schen Acker fand sich 4 m entfernt von D. noch eine topfartige Urne wie B.

Ein 8 m südlich von der ersten Fundstelle gezogener Graben ergab weitere Funde:

- G. Ein graues Gefäß mit großem Henkel und wulstigen Rändern oben, in der Mitte und am Ansatz des Bodestücks — eine

eigenartige Verzierungsform. Innen massenhaft schwarze Brandreste (sehr defekt).

H. Ein rohes, gelbes Gefäß in Becherform von 9 cm Höhe und 8 cm Durchm. mit drei knorrenförmigen Vorsprüngen.

I. Trümmer einer großen, gelben Urne.

K. Eine große, topfförmige Urne, roh, gelb, von 20 cm Höhe, 15 cm Durchm., mit etwas eingezogenem Rand und vier aus je drei Warzen bestehenden Vorsprüngen.

L. Zwischen G. und H. eine kleine, schwärzliche, unverzierte Urne von 4½ cm Höhe und 4 cm Durchm., fast kugelförmig.

Da in dem nordwestlich an das Schneider'sche Feld grenzenden Wagner'schen Garten beim Ausschachten des Grundes eines Backhauses auch früher Scherben gefunden sein sollten, wurden auch dort mehrere Probe-Nachgrabungen angestellt.

In einem aufgeworfenen Graben fand sich dort erst in einer Tiefe von 1 m auf einer festen Lehmschicht schwärzlicher Brand und an einer Stelle vier umgestürzte hart aneinanderliegende Urnen:

M. 1. Eine graphitfarbene, dünnwandige Urne von 9 cm Höhe 8 cm Durchm., mit scharf abgesetztem, hohen, geschweiften Hals und zwei Henkelösen,

M. 2 eine kleinere ähnliche Urne, nur in Bruchstücken erhalten, mit horizontalem Strich und vertikalen, franzenartigen Verzierungen,

M. 3 eine Schüssel von 7 cm Höhe, 16 cm Durchm., mit eingezogenem und nach außen umgebogenem Rande und einem Henkel, rechts und links vom Henkel je ein Grübchen, außerdem mehrmals wiederholt je fünf kleinere Grübchen;

M. 4 eine terrinenförmige Buckelurne von 8 cm Höhe, 14 cm Durchm. (oben), grangelblich. Die obere Hälfte zeigt ein viermal wiederkehrendes, jedoch nur auf einer Seite vollständig erhaltenes Ornament, bestehend aus vier vertikalen Strichen, rechts und links je einem Grübchen und weiter rechts und links je einem doppelten Dreieck, dessen Schenkel einen länglichen Buckel einschließen, um den sich unten ein bogenförmiger Wulst legt. Inhalt kleine, weiße Knochenreste.

Ein Stück weiter lag ein großer, flacher Napf, welcher zerfiel, aber in seinem Innern die Urne

N. barg, ein gelbliches Henkelnäpfchen von 7 cm Höhe und 11 cm Durchm. (oben) mit abgesetztem Halse, überstehendem, kräftig geschwungenem und mit parallelen Rinnen verzierten

Henkel. Um den Halsansatz laufen parallele Ringe, nach unten zu legen sich parallele Striche über die Gefäßwölbung.

Endlich fanden sich in demselben Graben noch die beiden kleinen Urnen O. und P., die aus der Tafel ersichtlich sind, und mehrere Bruchstücke mit Strich-Verzierungen.

Sämmtliche Gefäße sind ohne Drehscheibe aus freier Hand geformt. Eigenartig sind insbesondere die Urnen G. und M. 4. Die Entstehungszeit ist nach der von der Direktion des Breslauer Museums erteilten Auskunft in die früheste Eisenzeit, etwa ins 8. bis 7. Jahrhundert vor Chr. zu setzen.

Der Fund ist im Vorraum des Museums in dem prähistorischen Schrank übersichtlich ausgestellt.

Möchte das geschilderte Ergebnis die Anregung zu weiterer Unterstützung durch die Guts- und Gemeindevorstände und vor allem auch durch die Lehrer als die berufenen Pfleger der heimathlichen Geschichts- und Vorgeschichts-Kunde geben. Schlesiens Boden ist so überreich an Funden der Vorzeit, daß es verwunderlich wäre, wenn nicht auch im Reisser Gebiet noch Vieles zu entdecken wäre, was beitragen kann zu Vervollständigung des Bildes vom Leben und Schaffen und von den Bestattungsgebräuchen der Urbewohner unseres Gebietes.

Bericht über einen alten Bildstock.

Von Kgl. Baurath Gaedke und Landgerichtsrath Dr. Dittrich.
(Mit Abbildung.)

Unter dem Titel „ein Stiefkind der Denkmalspflege“ erschien im Jahrgang 1900 der Zeitschrift „Die Denkmalspflege“, ein Hinweis auf die sogenannten Bildstöcke, jene charakteristischen Merkzeichen so mancher Landschaftsbilder, die oft als treffliche Arbeiten alter Kunst für die Kenntniß der Stilentwicklung des Mittelalters und der Renaissance von Interesse sind, vielfach aber auch lokalgeschichtliche Bedeutung haben als Erinnerungszeichen an Vorfälle aller Art, Gedächtniszeichen an einen Unglücksfall, Sühne für ein Verbrechen, oft aus frommer Dankbarkeit errichtet sind (Pestkapellen), manchmal auch Grenzzeichen darstellen u. s. w. — Mehr und mehr schwinden auch diese Denkmale der Vergangenheit die „Kunst der Straße“, wie man sie auch genannt hat, und doch ist es wichtig auch sie zu schonen und zu erhalten. Auffallend zahlreich finden sie sich in der Grafschaft Glatz, aber auch in unserem Reisser Land begegnet man ihnen häufig genug; ihre Bedeutung aber ist, wo nicht gerade eine Inschrift Aufschluß giebt, meist sehr schwer zu ermitteln, denn Wahrheit und Dichtung geht dabei arg durcheinander.

Wir wollen hier nicht von den uralten Steinkreuzen reden, die unser Gebiet vielfach noch aufweist,*) sondern nur ein Viertelstündchen aus der Stadt wandern, den Weg am Schlachthaus hinaus, über die Bahngleise bei der Eisenbahnbrücke und weiter nach dem Vorwerk Carlau. Hinter der Brücke über den Vielearm biegen wir links ab und sehen nach wenigen Schritten am Vieleufer den Bildstock, den unser Bild wiedergiebt. Windschief und verwittert, fast vergessen und ungekannt steht dieses Denkmal der Vergangenheit da und giebt uns über seine Herkunft ein Räthsel auf, dessen Lösung bislang nicht gelungen ist.

Das mit seiner Vorderseite fast genau nach Süden gerichtete Bauwerk ist im Grundriß annähernd quadratisch und im Ganzen 4 m hoch. Hiervon entfallen 0,69 m auf die über dem Hauptgesims mit einer Schrägen ansetzende und in eine jetzt unvollständige, zwiebelartige Haube auslaufende Spitze, 2,71 m auf den Theil zwischen Oberkante, Hauptgesims und Oberkante, Sockelgesims und rd. 0,60 m auf den kräftig ausladenden Sockel. Die Spitze trug vielleicht früher eine Stange mit Knauf. Der mittlere Theil ist durch ein Gurtgesims in zwei ungleich hohe Abtheilungen zerlegt, von denen die weniger hohe obere nur an der Vorderseite ein wenig gegen die untere zurückgesetzt ist. Den Nischen der Vorderseite, die in der unteren Abtheilung 7,5, in der oberen 13 cm tief sind und vielleicht früher mit plastischer Malerei oder Bildwerken geschmückt waren, entsprechen an den übrigen Seiten flache, rd. 2 cm tief zurückliegende Spiegel. Das bei 21,5 cm Höhe 12 cm ausladende Hauptgesims besteht — in der Reihenfolge von oben nach unten — aus einem oberen Plättchen, einer flachen, das Plättchen nicht unterschneidenden Hohlkehle, einer schräg nach oben sich einziehenden Hängeplatte und einem unteren Plättchen, das 11 cm hohe und 6,5 cm ausladende Gurtgesims aus einer Wulst und einem unter der unteren wagerechten Fläche derselben befindlichen Plättchen.

Der Bildstock war früher allseitig gepuzt; jetzt ist die Spitze fast ganz, der untere Theil an vielen Stellen vom Putze entblößt und es sind die ungeschützten Ziegel schon theilweise stark verwittert. Letztere haben ein Format von 28 . 14,5 . 6,7 (bis 7) cm; die Höhe für 10 Schichten beträgt 77,2 bis 79,5 cm. In der Spitze ist die Schräge mit Flachwerken belegt, die Zwiebel aus verhaunenen Mauerziegeln hergestellt.

An der Rückseite befindet sich in 1,84 m Höhe über Oberkante Sockelgesims ein im Durchmesser 4,5 cm großes und 12 cm tiefes Loch, in dem vielleicht früher eine Laterne befestigt war.

*) z. B. auf dem Wege nach Heidersdorf, Bielau, bei Seiffersdorf, Gefäß, Falkenau, Friedewalde, Findenau, Kamitz, Mitterswalde.

Das Bauwerk ist weniger durch seine vorstehend beschriebene Form, als durch den eigenartigen Schmuck merkwürdig, den es dadurch erhalten hat, daß es mit zarten, nur wenig tief in die glatten Putzflächen eingerichteten Krahnmustern bedeckt ist, welche Rankenwerk mit Blättern und Blüthen darstellen. Das Ornament ist außer in den Nischen der Vorderseite zwischen Sockelgesims und Gurtgesims, und zwischen diesem und Hauptgesims an vielen Stellen mehr oder minder deutlich bemerkbar und findet sich nicht nur auf den zurückliegenden Flächen der Spiegel, sondern auch auf deren Umrahmungen. Leider ist es schon so stark verwittert, daß über seine Komposition sich kein Urtheil gewinnen läßt, doch sind einzelne kleineren Theile noch gut erhalten. Von diesen sind Gipsabgüsse entnommen, die bei unseren Sammlungen aufbewahrt werden.

An der Ostseite des Bildstockes befindet sich auf der oberen Umrahmung des Spiegels dicht unter dem Gurtgesimse eine Inschrift, von der noch die Zeichen 1767 Jos gut lesbar sind. Sie macht den Eindruck, als ob sie nicht schon bei der Errichtung des Bauwerks, dessen Formen und Technik auch einer erheblich früheren Zeit angehören können, entstanden, sondern nachträglich eingekratzt ist.

Die Versuche über die Veranlassung zur Errichtung dieses Bildstockes Näheres zu erfahren, sind leider ziemlich erfolglos gewesen. Er soll als Grenzzeichen betrachtet werden. In der That stoßen auch gegenwärtig die Grundstücke dreier Besitzer, aus Heinrichsbrunn, Comradsdorf und Gräfersrei, dort zusammen. Die Durchsicht der alten Grundakten über die Grundstücke, aus denen die jetzigen Parzellen stammen, die zum Theil bis 1753 zurückreichen, ergaben nichts, leider fehlt auch gerade ein in Bezug genommenes Grenzfestsetzungs-Protokoll vom 17. November 1801. Auch die Akten über das „Amtsvorwerk Carlau“ — das ehemals der Stadt gehörige, durch Verträge von 1617 und 1623 an den Bischof Carl,*) Erzherzog von Oesterreich, verkaufte Stutenvorwerk — geben keinen Aufschluß. Wiederholt erwähnt findet sich ein unweit der Bieweger- oder Carlau-Mühle belegenes Haus mit Brauntwein-Bremmerei-Gerechtigkeit, 1807 abgebrannt, welches von 1766 einem gewissen Joh. Michael Weikert, dann dessen Sohn Josef Weikert, gehört hat. Ersterer hat **1767** mannigfache Wiederherstellungsarbeiten, Umzäunung von Gärten u. s. w. vorgenommen, nachdem im 7jährigen Kriege Alles wüst und öde gestanden. Deutbar wäre es, daß die Jahreszahl 1767 auf dem Bildstock und die Buchstaben Jos auf eine von Johann Weikert geschehene Restaurirung Bezug haben und

*) Daher „Carl-Au“. Das Wappen des Bischofs ist an der Außenmauer des Vorwerks noch zu sehen.

von seinem Sohne Josef herrühren. Im Mund der Leute heißt der Bildstock „die letzte Heller-Kapelle“ und „es soll dort eine Schenke „zum letzten Heller“ gestanden haben“, vielleicht jenes Haus mit Branntwein-Schenke. Daß der Bildstock an und für sich älter sein kann, als von 1767, ist bereits oben erwähnt.

So wird von manchem behauptet, er sei zum Gedächtniß an die Schweden errichtet, was mithin auf die Zeit nach dem 30 jährigen Kriege hinweist.

Aber noch ein Ereigniß, das einst in der nächsten Umgebung von Carlau geschehen ist und den Bischof Carl betrifft, ist heranzuziehen:

Als die böhmischen Stände den Kaiser Ferdinand II. — den Bruder des Bischofs Carl — im Jahre 1619 seiner Ansprüche auf den böhmischen Thron verlustig erklärt hatten, stimmten die schlesischen Gesandten diesem Akt bei. Nur der Bischof bemühte sich seinem Bruder in Schlesiens Gehorsam und Treue zu erhalten, indessen vergeblich. Nun entschloß er sich, dem drohenden Sturm auszuweichen und verließ Neisse, seine Residenz, am 27. September 1619, um sich zu seinem Schwager, dem König Siegmund, nach Warschau zu begeben. Gottfried Buckisch (Kays. Reg.-Sekretär in Brieg) erzählt in seinem von Rastner viel benutzten Werk „Schlesische Religionsakten“ (7 Foliobände) Vol. IV, cap. 9 u. 10, daß der Bischof sich mit allen seinen Sachen geschwind und eilends von Neisse fortgemacht habe und die Chroniken melden, daß er sich habe flüchten müssen und daß seine evangelischen Unterthanen ihn bis Carlau verfolgt und ihm nach dem Leben getrachtet hätten, und daß er sich kaum vor seinen Verfolgern habe retten können; in Carlau habe man in Scheuern, Söllern, Ställen, Kammern und im Stroh mit Spießen und Stangen nach ihm gesucht und darein gestochen, und hätte man ihn gefunden, so hätte man Hand an ihn gelegt. Ein Bauer soll ihn bei Carlau unter ein Faß verborgen haben und so gerettet haben.

(Rastner, Geschichte der Stadt Neisse, 2. Theil, S. 253).

Carlau soll spöttisch genannt worden sein „Carl lauf“. Bischof Carl starb 1624. Nicht unmöglich ist es, daß einer seiner Nachfolger zum Andenken an die Rettung das Denkmal hat errichten lassen.

Die alten Ansichten und Pläne von Neisse geben keinen näheren Aufschluß.

Es wäre äußerst wünschenswerth, wenn unsere Leser Material zur Deutung dieses Denkmals der Vergangenheit uns zukommen ließen.

Ursprung und Schicksale des Wallfahrtsortes „Marienhilf“ bei Reisse, genannt „beim Bilde“.

Von Oberlehrer Ruffert.

Die Ueberlieferung erzählt, daß im Monat Mai des Jahres 1745 zwei Groß-Neundorfer Mägde, welche Futter holten, ein Bild der Gottesmutter an einem Baum hängenb fanden. Voll Ehrfurcht nahmen die beiden Mädchen das Bild vom Baum herab und brachten dasselbe in ihre Kirche nach Groß-Neundorf, um es da auf dem Altare aufzubewahren. Allein in der folgenden Nacht war das Bild aus der Kirche verschwunden und befand sich wieder an demselben Baume, an welchem es gefunden ward. Die Einwohner der Ortschaft sahen darin eine Mahnung, daß an dieser an sich so schönen Stelle die Gottesmutter eine Gebetsstätte errichtet zu haben wünsche und erbauten, um zugleich das Bild gegen die Unbilden der Witterung zu schützen, hier auf Groß-Neundorfer Gebiete eine kleine Kapelle aus Holz. Später wurde, wie die bei der Grundsteinlegung zum jetzigen Kirchlein niedergelegte Urkunde erzählt, jene kleine Kapelle vergrößert, und nahm nun einen Raum von 135 Quadrat-Ellen ein.

Am 28. Juli des Jahres 1768 fuhr der Blix nach dem Berichte der Groß-Neundorfer Chronik in den Thurm und tödtete den neunjährigen Sohn des Schullehrers Johann Reinisch, mit Namen Thabbäus, bei den Glocken, da damals bei nahendem Gewitter geläutet wurde.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde diese Kapelle baufällig, und so beschloß denn die Gemeinde mit Erlaubniß der geistlichen Behörde, eine neue, massivere Kirche aufzuführen.

In der durch den Landrath v. Brittwitz und dem Reisser Stadtpfarrer und Erzpriester v. Zoffeln aufgenommenen Urkunde verpflichtete sich der Bauer Franz Wiener, den Grund und Boden zum Bau der neuen Kapelle für einige Zeiten ohne Zinsen herzugeben, während die Groß-Neundorfer Gemeinde die Verpflichtung auf sich nahm, bei unzureichenden Mitteln für die Zustandhaltung zu sorgen. Die geistliche Behörde genehmigte, daß aus den vorhandenen Kapitalien die baaren Auslagen bestritten würden, für Fuhrten und Handdienste sollte indessen der Wohlthätigkeit Raum gelassen werden. Auf dieses Uebereinkommen hin wurde der Bau im Jahre 1805 durch den Maurermeister Schneider aus Neuland für die Summe von 1033 Thaler 25 Silbergroschen ausgeführt. *)

Um diese Zeit war auch ein Kreuzweg errichtet worden, dessen Bilder bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an hölzernen Pfählen befestigt waren, dann aber in Steinmischen angebracht wurden.

Der Hochaltar der alten Kirche mit den Seitenaltären wurde im Jahre 1817 aus der Klosterkirche der Magdalenerinnen zu Reisse, die sich auf der Wilhelmstraße hinter dem jetzigen Stadthause befand, angekauft und das Altarblatt unter dem Sozialisten Ulbrich und den Kirchvätern Andres Schwarzer und Joseph Gröbner auf Kosten des Bauersohnes Joseph Schmidt renovirt.

Den ganzen Sommer hindurch strömten Tausende von Anbächtigten von Nah und Fern zu diesem Wallfahrtsorte. Die Opfergaben flossen reichlich,

*) Eine Abbildung des damaligen Kirchleins befindet sich in dem Reisser Alterthumsmuseum.

so daß dieselben um das Jahr 1870 sich auf 130—180 Thaler jährlich beliefen. Ueberhaupt besaß die Kapelle damals ein Vermögen von über neuntausend Thalern. Dieses Vermögen wurde aber bisher, weil Groß-Neundorf eine Filialgemeinde von Meisse ist, mit der Meisser Kirchenkasse vereinigt und zu kirchlichen Zwecken verwendet.

Wiederholt wurden damals Einbrüche in die Kirche versucht, doch, da alle Gold- und Silbersachen sowie das Opferkassengeld von den jedesmaligen Kirchenvorstehern mit nach Hause genommen worden, stets ohne nennenswerthe Ausbeute.

Aber nicht lange nach der Fertigstellung der Kirche bildeten sich in Folge des quelligen Grundes bedenkliche Risse im Mauerwerk. Vergebens versuchte man dem Uebelstande durch wiederholte Ausbesserungen zu steuern: eine durchgreifende Maßregel erwies sich bald als eine unabwiesbare Nothwendigkeit.

Nachdem vorerst so viel Grund angekauft war, daß Kirche und Kreuzweg von jetzt ab auf eigenem Grund und Boden standen, und, um einer unangenehmen Nachbarschaft zu entgehen, 1877 ein angrenzendes Grundstück von vier Morgen erworben war, schritt man zu dem so bringend nothwendig gewordenen Neubau, den der Kirchenvorstand am 6. August 1882 beschloß.

Es bedurfte erst einer Audienz bei dem damaligen Fürstbischof Robert Herzog, um die mancherlei sich dem Projekte entgegenstellenden Hindernisse zu beseitigen und die Genehmigung der kirchlichen Behörde und der königlichen Regierung zu erhalten.

Die Ausführung des Baues wurde dem Maurermeister Klenke aus Meisse, die Oberleitung dem Königl. Baurath Möser übertragen.

Am 13. Juli 1886 fand die Grundsteinlegung zum Bau der neuen Kirche unter den üblichen Feierlichkeiten statt. Acht Schülerinnen der Groß-Neundorfer Gemeinde trugen in feierlicher Prozession den Grundstein an den ihm bestimmten Ort; nach dem Vortrag eines mehrstimmigen Liedes durch den Groß-Neundorfer Kirchenchor und einer Ansprache des Ortsgeistlichen, Herrn Lokalfisten Schilling, wurde die Stiftungsurkunde verlesen und der Grundstein eingeweiht. Eine Ansprache des Vertreters der Meisser Pfarrei, Pfarradministrator Pietsch, die üblichen Hammerschläge, Gesang und Musikkapelle schlossen die erhebende Feier. Ein fröhliches Kinderfest am Nachmittage gab auch der Jugend von Groß-Neundorf, Hannsdorf und Weizenberg Gelegenheit, sich dieses Tages zu freuen.

Die neue Kirche wurde aber nicht auf der Stelle der bisherigen erbaut, man ließ vielmehr die alte Kirche während des Neubaus stehen, baute die neue Kirche vor die alte, und erst, als man die Rückwand der neuen Kapelle aufführte, wurde der daran stoßende vordere Theil der alten Kapelle eingerissen.

Am 8. September des folgenden Jahres 1887,*) am Tage Mariä Geburt, fand unter der Theilnahme einer fünf- bis sechstausend Köpfe zählenden Volksmenge die feierliche Einweihung des neuen Kirchleins statt. Nachdem der Pfarrer der Stadt Meisse, Erzpriester Bischof, umgeben von sieben Priestern, den Weiheakt vollzogen, wurde das Gnadenbild in feierlicher Prozession von zwei Groß-Neundorfer Mädchen aus der alten zum Theil noch stehenden Kirche in die neue übertragen. Hierauf hielt von einer im Freien an der nordwestlichen Seite aufgestellten Kanzel aus Pfarrer Pietsch aus Steinau O. S. die Festpredigt. Nachdem er über die Bedeutung des Tages Mariä Geburt gesprochen, gab er einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Wallfahrtsortes, hob den frommen Sinn der katholischen Bevölkerung des Meisethales hervor und gedachte dankbar aller, die sich um den Bau des Kirchleins verdient gemacht hatten. Nach beendigter Festpredigt zelebrierte Stadtpfarrer Bischof in der neuen Kirche das erste feierliche Hochamt, wobei der Groß-

*) Nicht 1888, wie die Groß-Neundorfer Chronik angiebt.

Neundorfer Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrers Niebenz, eine Vokalmesse aufführte; mit einem Lebeum und dem sakramentalen Segen schloß die gottesdienstliche Feier.

Der Kirchenbau hatte 60000 Mark gekostet, ungerechnet die aus Groß-Neundorf, Niegersdorf und Köppernitz gestellten freiwilligen Zuhren.

Die mit einem schmucken Thürrahmen gezierte neue Kirche*) ist in gothischem Stil erbaut und mißt 27 m in der Länge und 10 m in der Breite. Die innere Ausstattung, wie Hochaltar, Kanzel, ewige Lampe, Kronleuchter usw. ist von Wohlthätern geschenkt worden.

Der Hochaltar mit dem Gnadenbilde enthält in seinem oberen Theile eine schöne Statue der Gottesmutter, zu beiden Seiten die des hl. Rochus und der hl. Katharina, der Schutzpatronin von Groß-Neundorf. In der unteren Hälfte befindet sich in einem Glasschrein das Gnadenbild; die Züge Marias und des Jesuskinde sind überaus mild und freundlich; Gesicht und Hände sind von hellbrauner Farbe. Der Hintergrund ist neu vergolbet; auch die silbernen Kronen auf den Häuptern sind neu. Das Gnadenbild selbst hat eine Breite von etwa 30 cm und eine Höhe von etwa 38 cm.

Die Orgel, ein schönes Werk, welches einen Kostenaufwand von 4000 Mk. erforderte, enthält 13 Register.

Auß den drei Glassfenstern, welche den Hochaltar umgeben, blicken die Figuren von Jesus, Maria und Joseph auf den Väter herab, während die Fenster des Kirchenschiffes die Geheimnisse des hl. Rosenkranzes darstellen. — Zu der Zeit, als die neue Kirche fertig geworden war, hatte sich auch die Nothwendigkeit geltend gemacht, das in unmittelbarer Nähe der Wallfahrtskirche befindliche Haus, das sogenannte Wärterhaus, für 8000 Thaler anzukaufen, wie denn überhaupt auch der Grund und Boden, worauf Kirche und Kreuzweg stehen, Eigenthum der Kirche ist, dessen Vermögen gesondert vom Groß-Neundorfer Kirchenvermögen durch den dortigen Kirchenvorstand unter Oberaufsicht der geistlichen und weltlichen Behörde verwaltet wird.

An der Stelle des Altars der alten Kirche — wie bereits gesagt, befindet sich die neue Kirche vor der Stelle der alten — errichtete vier Jahre später, im Jahre 1892 Vincenz Schmidt aus Groß-Neundorf ein hübsches mit den Statuen der hl. Hedwig und des hl. Jakobus des Älteren geziertes Denkmal.

Eine durchgreifende Umänderung erfuhr auf Anregung des damaligen Administrators Schoefer zu Groß-Neundorf der hinter dem Wallfahrtskirchlein befindliche Kreuzweg. Die bisherigen, künstlerischen Anforderungen zum Theil wenig entsprechenden Bilder der Kreuzwegstationen wurden dank einer hochherzigen Gabe des Groß-Neundorfer Vorschußvereins von dem Meister Historienmaler Knauer durch den bekannten, auf voller künstlerischer Höhe stehenden Fährich'schen Kreuzweg ersetzt. Damit die Stationen ihren naturgemäßen Abschluß bei der Kirche fänden, war es nothwendig, dieselben in umgekehrter Richtung anzubringen; zugleich wurde dadurch die Aufstellung von drei Vorstationen erforderlich.

Frisch gebahnte Kieswege, neue Verkaufsbuden erhöhen das freundliche Aussehen des Wallfahrtsortes, zu welchem namentlich an den Hauptwallfahrtstagen, den 8. September (Mariä Geburt), dem 17. September (Kirchweihfest) und dem 2. Juli (Maria Heimsuchung) fromme Waller in großen Schaaren in dem freundlichen Kirchlein zum festlichen Gottesdienst zusammenströmen.

Wie manche bedrängte Menschenseele mag hier, an diesem idyllisch schönen, von weihavollem Frieden durchwehten Fleckchen Erde den langgesuchten inneren Frieden wiedergefunden haben!

*) Eine gute Abbildung befindet sich in „Reiffe, einst und jetzt“ (Gedenkbuch der Meißner Katholikenversammlung 1899) S. 52.

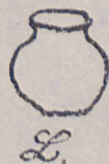
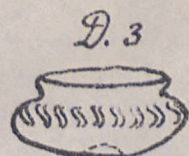
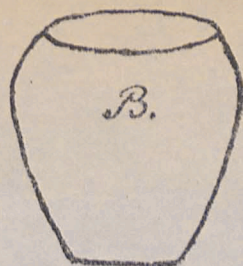
3
n
-
n
r
e
3
r
e
b
;
b
.
e
e
e
e
-
e
-
b
t
r
-
e
3
3
t
-
t
f
t
r
t
t
e
e
-
t
-
)
-











M.1.

M.2.

M.3.

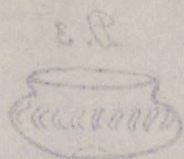
M.4.



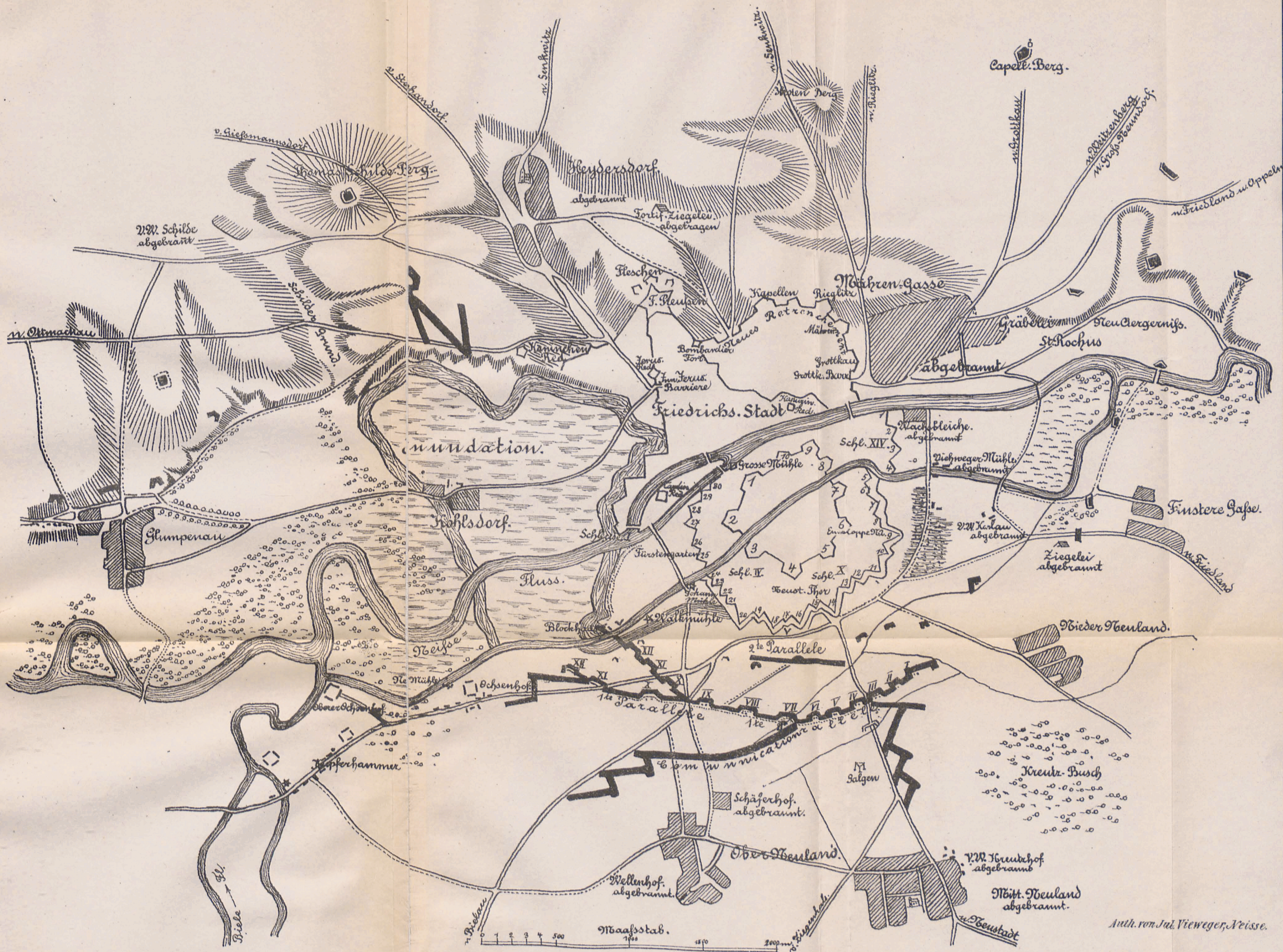
N.

O.

P.



Belagerung von Meisse im Jahre 1807.



Auth. von Jul. Vieweger, Neisse.